

Kohle und Baumwolle in England

Nach in England spürt sich die Lage von Monat zu Monat und von Woche zu Woche zu. Immer unruhiger werden die Massen — immer größer wird die Zahl der Streiks. Insbesondere in der Kohle- und in der Textilindustrie ist der Streik der Revolutionisierung der Massen in der letzten Zeit fast fortgeschritten. Gestern ein Streik der Bergarbeiter in Schottland; heute der Streik der Arbeiter in Südwales; und morgen wiederum ein Streik über alle Teile Englands. Heutzutage liegt es in der Textilindustrie, wo heute in Lancashire 30 000 Arbeiter streiken und 200 000 von der Ausbeutung bedroht sind.

Das gerade in diesen beiden Industrien die Arbeitermassen den Kampf aufgenommen haben, ist von allergrößter Bedeutung, da sie mit Ausnahme der Metallindustrie die beiden größten Industrien Englands sind, die zusammen etwa ein Drittel aller Industriearbeiter beschäftigen.

Kohle

In keinem Lande der Welt spielt die Kohle eine solche Rolle wie in England.

Im englischen Kohlenbergbau arbeiten über eine Million Arbeiter: etwa doppelt soviel wie im Steinkohlen- und Braunkohlenbergbau Deutschlands. Jeder zwanzigste Erwerbstätige ist in England Kohlenarbeiter; in Deutschland nur jeder fünfzigste Erwerbstätige. In England sind nahezu ein Fünftel aller Industriearbeiter Bergarbeiter; in Deutschland nur etwa ein Fünftel. Und während Deutschland nur etwa 8 Prozent seiner Kohlenförderung, nur etwa 15 Prozent seiner Steinkohlenförderung exportiert, führt England etwa 30 Prozent seiner Förderung aus.

Man kann sich vorstellen, was für eine Wirkung die allgemeine Weltkrise auf die englische Kohlenindustrie ausüben muß. Im Inland ein gesteigertes Bedürfnis und im Ausland schärfste Konkurrenz. Im ersten Halbjahr blieb England noch reichlich auf dem Auslandsmarkt; ja, es sah sogar besser aus als im ersten Halbjahr 1929, obgleich doch der Weltmarkt im allgemeinen fast rückläufig war. Im zweiten Halbjahr aber begann ein katastrophales Rückgang der Nachfrage; im dritten Vierteljahr 1930 ging die Nachfrage gegenüber dem gleichen Vierteljahr 1929 um etwa 15 Prozent zurück.

Zu allem kommt, daß sich immer mehr die Rückständigkeit der englischen Gruben bemerkbar macht. Während in Deutschland die Förderung pro Arbeiter durchschnittlich mehr als ein Drittel höher ist als in der Großindustrie, ist sie in England etwa genau so hoch. Es ist im kapitalistischen Staate selbstverständlich, daß diese Rückständigkeit durch niedrige Löhne ausgeglichen wird.

So wirkt sich alles zum Schaden des englischen Bergarbeiters aus: er leidet unter der Weltkrise, er leidet unter der Inlandkrise, er leidet unter der Rückständigkeit der Kohlenindustrie. Alles trägt dazu bei, daß er weiter verelendet. Die englische Kohlenindustrie ist auf die stärkste weitere Verelendung des englischen Bergarbeiters angewiesen, wenn sie unter den heutigen kapitalistischen Produktionsbedingungen weiterarbeiten will.

Baumwolle

Wie die Kohlenindustrie, so beschäftigt auch die Textilindustrie Englands über eine Million Arbeiter. Über die Hälfte davon arbeiten in der Baumwollindustrie. Wohl keine Industrie in irgendeinem Lande ist so eng mit der Weltwirtschaft verbunden wie die Baumwollindustrie Englands; sie steht darin nicht nur heute, sondern überhaupt in der Weltwirtschaftsgeschichte einzig da. Die englische Baumwollindustrie bezieht nämlich 100 Prozent ihres Rohmaterials aus dem Ausland und legt etwa sieben Achtel, das heißt etwa 85 Prozent ihrer Erzeugung, an das Ausland wieder ab.

Wir sehen, wie die Kohlenindustrie, so ist auch die Textilindustrie vom Weltmarkt fast abhängig und darum von der Weltkrise besonders stark betroffen. Aber die Beziehungen zwischen dem Weltmarkt und der einheimischen Industrie sind ganz verschiedene bei der Kohle und bei der Baumwolle. Die Kohlenindustrie ist, was ganz einleuchtend ist, vor allem von dem Kohle verbrauchenden Ausland abhängig; das heißt von einem industrialisierten, von einem kapitalistischen Ausland abhängig. Die Baumwollindustrie aber, die zur Hälfte nach Osten geht, ist vor allem von den Kolonialländern abhängig.

Bombay — ein Orkan der Massenempörung

„Wir rächen die Toten von Scholapur“

Der „Tag der Märtyrer von Scholapur“ — Aienkundgebung in Bombay Einläufiger Protest-Generalstreik — „Nieder mit dem Bluthund Macdonald“

Bombay, 16. Januar. Der vom „Kriegsrat“ des Centralverbandes des indischen Kongresses für heute proklamierte „Tag der Märtyrer von Scholapur“ gestaltete sich zu einer der grandiossten revolutionären Kundgebungen, die Bombay je erlebt hat. Alle Betriebe lagen still. Der gesamte Verkehr wurde zum Stillstand gebracht. Alle Straßen sind geschlossen. Mehr als 200 000 Arbeiter haben an einem einläufigen Proteststreik die Arbeit niedergelegt. Die Arbeiter der Baumwollplantagen haben schon gestern einmütig die Betriebe verlassen.

„Wir wollen ein freies, unabhängiges Indien“, „Wir rächen die Toten von Scholapur!“ usw. Die Polizei ist angesichts der Massencharaktere der Kundgebungen ohnmächtig. Niemand kümmert sich um das von der Regierung erlassene Verbot der heutigen Demonstrationen. Alle verfügbaren Kruppen und Polizeikräfte sind aufgebaut, alle strategischen Punkte militärisch besetzt. An verschiedenen Stellen kam es bereits zu schweren Zusammenstößen. Die Polizei gab mehrere Schüssen auf die Demonstration ab. Mehr als 100 Arbeiter wurden verletzt.

Genau heute fand auch in Ahmedabad eine großartige Kundgebung gegen die Hinrichtung der vier Revolutionäre von Scholapur statt. Die Polizei versuchte die Menge durch einen Angriff mit Wasserhähnen zu kontrollieren; als dies nicht gelang, griff sie die Menge mit Schüssen an. 150 Demonstranten wurden dabei verletzt.

„Wir haben Hunger“

Arbeitslosenmarsch in Budapest

Wien, 15. Januar. Aus Budapest wird uns gemeldet: Heute Vormittag sammelte sich in einer der belebtesten Straßen des Budapester Bezirks Leopoldstadt eine große Menge Arbeitsloser, die mit den Rufen: „Wir haben Hunger!“ und „Nacht aus Arbeit!“ demonstrierten. Die Polizei griff sofort ein und vertrieb die Demonstranten mit großer Brutalität. Viele Arbeitslose wurden verletzt. Diese Kundgebung ist großes Aufsehen hervor.

Landarbeiter-Heiden

Revolutionäre Demonstration vor Gericht

Wien, 15. Januar. Aus Budapest wird gemeldet: Im Frühjahr und im Sommer 1930 wurden in der ganzen Gegend an der Theiß, hauptsächlich in den Gegenden der Städte Seged und Keszthely sowie Bodnád, Landarbeiter verhaftet, die beschuldigt wurden, sich an der Organisation der Landarbeiter beteiligt zu haben. Gestern fanden 25 dieser Verhafteten vor dem Gericht in Seged.

Zu Beginn der Verhandlung verurteilten alle 25 Angeklagten Demonstrationen. Der Angeklagte aus Bodnád sprach: „So lebt die revolutionäre Partei Ungarns!“, worauf sämtliche Angeklagten in Hochrufe ausbrachen. Josef Madacs sprach: „So lebt das revolutionäre Ungarn!“ Josef Madacs sprach:

Die beiden größten Exportindustrien Englands, die Kohlenindustrie und die Textilindustrie (die Metallindustrie exportiert zwar ebenfalls ein wenig mehr, aber einen kleineren Prozentteil ihrer Produktion) sind also gleichzeitig von der Weltkrise getroffen; aber während die eine von dem Sturm über Europa bedroht ist, leidet die andere von dem Sturm über Asien; während die eine unter dem Zusammenbruch des westlichen Kapitalismus dahinsinkt, wird die andere durch das nationale Erwachen der asiatischen Völker und durch die wirtschaftliche Katastrophe in den Kolonien schwer geschüttelt. Aus ihrer bemerkenswerten Stellung als Kohlenbergbau und der Textilindustrie im englischen Wirtschaftskreis und aus dem Weltmarkt ergibt sich die ganze internationale Bedeutung der Arbeitskämpfe in Südwales und Lancashire.

und Stefan Gersch, seit langem in der Landarbeiterbewegung von Seged tätig, ließen die revolutionäre Landarbeiterbewegung hochleben. Auch die anderen Angeklagten bekannten sich zu revolutionärer Tätigkeit und ließen die kommunistische Partei Ungarns und die rote Landarbeiterbewegung hochleben. Unter dem Schutze der hereinströmenden Polizisten und Detektive bestrafte das schändliche Klassengericht die Angeklagten wegen dieser Demonstration mit der herberischen Strafe von sechs Stunden Kerkerschlössern.

Darauf beschloß der Gerichtshof den Ausschluß der Öffentlichkeit.

Der Mentzer von Odeffa in Freiheit

Freilassung der Genossen Marty und Duclos erzwungen

Paris, 15. Januar. In der heutigen Sitzung der französischen Kammer hielt Genosse Marcel Cachin eine wichtige Rede gegen die Freilassung aller politischen Gefangenen, wobei er die schändliche Haltung der Regierung angriff, die die Revolutionäre einsperren und die korruptesten Vandalen inhaftiert läßt. Er betonte auch den gewaltigen Protest der Arbeiter gegen die Repressalien.

Die Kammer sah sich gezwungen, Genossen Marty, der bereits acht Jahre Kerker, darunter 22 Monate Zuchthaus, hinter sich hat, und Genossen Jacques Duclos, der bereits seit mehr als 10 Jahren in der Bastille saß, freizulassen. Dieser Beschluß auf Freilassung dieser beiden Abgeordneten wurde mit 279 gegen 268 Stimmen gefaßt.

Im Verlaufe der gleichen Sitzung prangerte Genosse Jacques Doriot in einer heftigen Rede die militärischen Organisationen der russischen Wehrmacht in Paris, sowie die Haltung der Regierung an der Kriegspolitik gegen die Sowjetunion an.

Der „Ruffland“ auf dem Sowjetkreuzer

Eine böswillige sowjetfeindliche Verleumdung

Wien, 15. Januar. Die Telephonzentrale der Sowjetunion veröffentlicht folgende Erklärung: Trotz des Ende Dezember angelegten der unfairen Gerüchte von einem angeblichen „Ruffland“ auf dem Sowjetkreuzer „Proletaria“ erfolgten TSS-Demos mit in der anschließenden Woche diese erfolgreiche Weisung wiederholt und mit aus dem Duff gestrichenen Einzelheiten belegt. Die TSS erklärt kategorisch, daß alle diese Gerüchte böswillige sowjetfeindliche Verleumdungen sind und jeglicher Grundlage entbehren.

Die Strasse ohne Sonne

Ein japanischer Arbeiter-Roman
von
N. Tokunaga

15. Fortsetzung
„Moris mai, Genosin Shirajama (das war der Familienname der Kochstangen), wenn du deinen Vorschlag nicht zurückziehen willst, will ich vorher meine Meinung sagen“, sagte die Kochstange und Watschion setzte sich. Watschion richtete an Takao sein Auge.
„Die Hande will die kleine Kimi-tjan wollen ... gibt Tausend!“
Watschion war wie Takao und Ofimi, aus der Stadtstadt. Genosin Shirajama erklärte ihren Antrag nicht zurückziehen zu wollen. Das ist natürlich hart für die Betroffene ... Wenn die Betroffene wirklich hier im Zimmer ist, wird sie natürlich von allein gehen, deshalb habe ich gefordert, daß dieser Antrag zurückgezogen wird.“
Die runde Welle ließ ihre Lippe auf das Profil der Ofimi. Sie triumphierte, daß sie ihren Kampfentscheidungs gewonnen war, eine Genosin aus diesem Hause auszuschließen.
„Ich möchte zu dieser Angelegenheit noch sagen, daß die wertvollsten Frauen ganz allgemein den Prinzip der Keuschheit nicht zu wenig beachten. Wir sind in der Regel, und gerade in solchen ungewöhnlichen Fällen wie jetzt, von dem Mann erwartet wie die Diener, und nur deshalb, weil wir zu wenig auf unsere Ehre achten.“
Die ewige Jungfrau war in der Tat nicht unbedeutend, aber das hatte wohl keine besonderen Gründe.
„Kochstange!“ rief Watschion, die sich nicht mehr halten konnte, und gleichzeitig erhob sie einen lauten Ausruf.
„Über die Kochstange selbst hat Watschion auf diesen Antrag.“
„Die Keuschheit gehört zum Leben der Frau, und ich kann“

absolut nicht verstehen, wie eine Frau ihr höchstes Gut so verachten kann und wie ein alter Leichnam herumrollen ...“
Die ewige Jungfrau wehrte sich jedoch vor ihm. Während jene „Damen“, die mit der Kochstange zusammenhängten, schmeichelnd zusehnten, daß die Gruppe um Watschion und Kimi-tjan laut über ihre Unterredung lachten.
„Kochstange, du bist heilig.“
„Kochstange, du bist mit deiner Stange!“
Takao lächelte jetzt auch. Der ganze Zimmer tadelte, und die Frigidität der Kochstange war nicht mehr zu hören.
„Kochstange, eine Frau“, sprach Kimi-tjan.
Watschion sprach zu Ofimi und sagte:
Keine Sorge, wir helfen zu dir!“
Watschion lächelte Takao aufgestand:
„Ich habe eine Frage an die Genosin Shirajama, die den Antrag gestellt hat. Wenn wir es anfragen, wer hat dich verurteilt?“
„Die ich die Kochstange durchbringen an und schließlich ewig die selbsterleuchtende Faust. Watschion lächelte vorlegen.“
„Was ist es, wenn du jemand anfragt, muß die selbsterleuchtende Faust heilig haben.“
Takao schenkte sich an Watschion heran. Die Kochstange lächelte auf den Tisch und lächelte geland, um ihrem Glück zu folgen:
„Ich bin um Tausend!“
„Watschion kann ich so sagen, es ist Kimi-tjan von deiner Meinung.“
„Was, Kimi-tjan, der ist ja unbedeutend. Dann können wir doch Genosin!“
Takao schenkte ihr Gesicht der Kochstange.
„Genosin, was ist die so lange Genosin?“
„Sie wollte lachen.“
„Watschion Watschion!“
Takao sprach jetzt in die roten Haare. Die Watschion auf: die in der Höhe der linken Handen. Watschion lächelte Takao schenkte.
„Watschion!“
Takao sprach sich an und sprach zum Tisch der Kochstange, die ebenfalls eine höhere Stufe erreicht haben sollte, und sie lächelte in die Augen. Die Kochstange erklärte, wenn Takao nur die ewige, die für ein Glückseligkeit geworden war, und ihrem dankbaren Gesicht auch noch einen von ihr zu erweisen.“

„Kochstange, du wirst hier mit dieser Kochstange eine sehr gefährliche Komödie aufhören?“
Um Takao sammelten sich Watschion, Kimi-tjan und andere, die zu der Gruppe der Kochstange in Opposition standen; auch um diese, Kimi-tjan, Watschion, die im Gedächtnis, die „Damengruppe“, und im Hintergrund war im Zimmer ein seltsames Durcheinander.
„Eine abgeleitete Komödie? Ich bin nur, was ich als Vertreter der Frauenbewegung tun muß.“
Die Kochstange gab sich Mühe, schenkte sich Watschion, um die höhere Takao ihre Liebesgeschichte erklären zu lassen.
„Du läßt dein Gesicht verächtlich genen, was du verurteilt.“
Takao wurde in ihren Worten immer gleich lächerlich und noch fallender, weshalb die „Damen“ so „Watschion der Kochstange“ nannten.
„Watschion gefälligst, ich habe alle Funktionen der Frauenbewegung und mich auch die Moral der Watschioner Watschioner. Wie kannst du als Funktionärin der Frauen so wild sein wie die Komödie der Watschion.“
„Sie hat recht!“
„Watschion!“
„Watschion Watschion!“ riefen die „Damen“ laut einander.
Takao sah wieder an den Tisch und lächelte der Ofimi. Genosin, die sie gegen diese Genosin von Watschion mit dem sie nur würde Genosin Watschioner war.“
„Watschion, sehr richtig!“ sprach Kimi-tjan mit dem Gesicht geizig, und eine von ihnen auf lächelte.
„Was Jungfrau!“
Die Kochstange war mit einem seltsamen Gesichtsausdruck gelächelt worden Genosin Watschioner Watschioner.
Der Tisch wurde immer an, die Watschioner von Kimi-tjan und Watschion mit ihrer seltsamen Komödie.
„Das ist eine seltsame Idee, was die Watschioner tun, daß sie gar keinen Sinn mit Watschion.“
wenn ich Watschioner bin, wenn ich Watschioner bin.“
Die ewige Jungfrau war in der Tat nicht unbedeutend, aber das hatte wohl keine besonderen Gründe.
„Watschion!“ rief Watschion, die sich nicht mehr halten konnte, und gleichzeitig erhob sie einen lauten Ausruf.
„Über die Kochstange selbst hat Watschion auf diesen Antrag.“
„Die Keuschheit gehört zum Leben der Frau, und ich kann“

SLUB